

# Keinen zurücklassen

Litauen wird bald 20 Jahre Mitglied der EU sein. Wie geht die Landwirtschaft im Staat an der Ostsee an die zukünftigen Herausforderungen – von Arbeitskräften über Digitalisierung und Green Deal bis hin zum Klimawandel – heran?

Text: Monika Stradner

**Die Gemeinsame Agrarpolitik** (GAP) teilen wir mit 26 weiteren Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Viele der Herausforderungen in der Landwirtschaft sind in diesen relativ ähnlich, z. B. zunehmende Wetterextreme oder strenger werdende Auflagen beim Pflanzenschutz. Strukturell bzw. historisch bedingt sind andere wiederum ganz verschieden. So haben beispielsweise einige der Staaten, die im Rahmen der EU-Osterweiterung 2004 beigetreten sind, eine Vergangenheit in der ehemaligen Sowjetunion. Auch Litauen feiert im kommenden Jahr sein 20-jähriges Jubiläum als EU-Mitglied. Die Landwirtschaft im seit 1990 unabhängigen Staat hat bewegte Jahre hinter sich und strebt optimistisch in die Zukunft.

## Agrarstruktur im Wandel

Wenn man herausfinden möchte, was Österreich mit dem südlichsten und zugleich größten baltischen Staat gemeinsam hat, fallen rasch die Unterschiede auf: Berge gibt es hier nicht – die höchste Erhebung misst keine 300m. Stattdessen hat Litauen Zugang zum Meer (die Ostsee liegt von hier aus gesehen allerdings westlich) und unzählige Seen – ein Drittel der Fläche ist von Wald bedeckt (in Österreich ist es die Hälfte). Ähnlich wie bei uns ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe – bedingt durch den Strukturwandel – sinkend, während die durchschnittliche Fläche pro Betrieb steigt. Grundsätzlich sind die Flächen größer und liegen häufig im Umkreis der Hofstelle. Im Jahr 2019 wurden 33% der gesamten landwirtschaftlichen Produktion durch den Anbau von Getreide erwirtschaftet. Große

Ackerbaubetriebe, die gleich mehrere 100 ha bewirtschaften, sind hier keine Ausnahme. Litauen ist unter den größten Getreideexporteuren in der EU, gut zwei Drittel der jährlichen Ernte verlassen das Land. Neben dem vielen Wald gibt es also noch viel mehr Felder und die am intensivsten genutzten Regionen liegen im Südwesten des Landes. Auch Milchproduktion (etwa 16%) und Tierhaltung (15%) sind wichtige Betriebszweige. Einer von etwa 30.000 Milchviehbetrieben befindet sich eine halbe Stunde nordwestlich der zweitgrößten Stadt Litauens, Kaunas. Dort hat die Familie von Regina Bernatoniene mit der Unabhängigkeit nach 50 Jahren ihren 150 ha großen Betrieb zurückbekommen – heute bewirtschaftet ihn Bernatoniene gemeinsam mit ihrem Partner, dem Bruder, ihrer Schwägerin und den Eltern. Die junge Frau hat Landwirtschaft studiert und danach als Kontrollorin gearbeitet. Das Leben und die Arbeit am Hof mit den Tieren und der Familie sagen ihr aber mehr zu. „Ich weiß, das ist nicht ganz effizient. Aber wir leben alle unter einem Dach und brauchen keinen großen Luxus. Mein Mann arbeitet zwei Tage pro Woche in einem anderen Job, dort kann er sich dann von der Arbeit am Hof erholen“, scherzt sie.

## Export als ökonomische Herausforderung

Die litauischen Milchbauern haben es heuer aufgrund des niedrigen Milchpreises besonders schwer. Viele von ihnen denken ans Aufhören oder wechseln den Betriebszweig und gehen z. B. zur Stiermast über. Hier am Hof wird weiter in die Milchproduktion investiert: Zwei Melkroboter werden bald im Einsatz sein. Bisher dauert das Melken der 100 Kühe morgens und abends je vier Stunden. Die Roboter und die dadurch gesparte Arbeitszeit werden die Produktivität um ein Vielfaches erhöhen – und neue Wege ermöglichen. Die Bäuerin interessiert sich für die Herstellung von Käse. Erste Versuche haben Bernatoniene und ihre Schwägerin bereits gestartet, sie sind mit den Ergebnissen zufrieden. Bisher geht die hier produzierte Milch als Milchpulver in den Export. Käse direkt zu vermarkten wäre hingegen eine Chance, finanziell unabhängiger zu werden und den lokalen Markt zu bedienen. Das könnte sie sich z. B. mithilfe von Verkaufsautomaten vorstellen: Die Lage des Hofes in unmittelbarer Nähe zur Autobahn, die von Kaunas ans Meer nach Klaipeda bzw. in den Norden und weiter nach Lettland führt, spricht dafür.

## EFFIZIENZ

Bis Ende des Jahres sollen hier zwei Melkroboter ihren Dienst antreten – die Bäuerin möchte die gewonnene Zeit dann in die Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte investieren.



Fotos: Monika Stradner

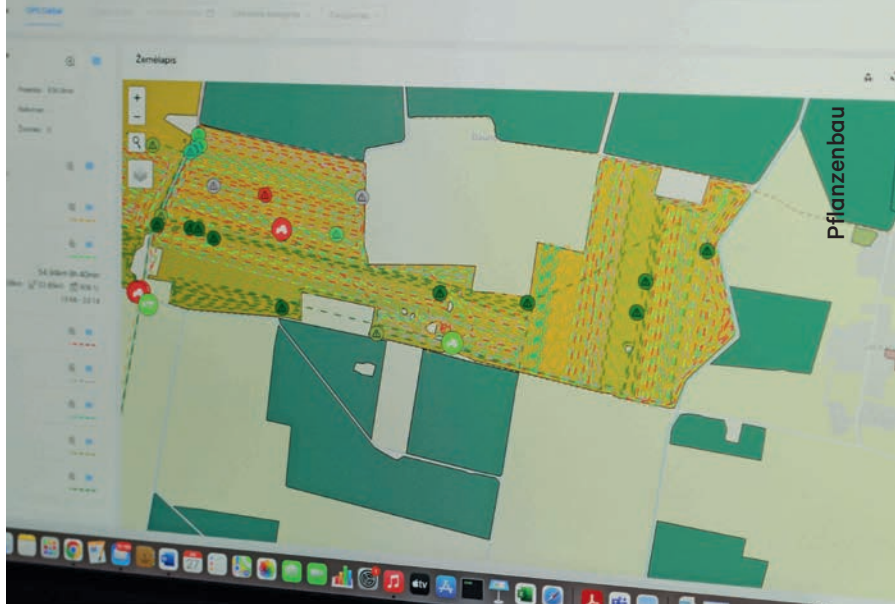
## Landwirtschaftliches Zentrum

Kaunas, mit ca. 315.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt nach der Hauptstadt Vilnius, stellt ein wichtiges Zentrum für Litauens Landwirtschaft dar. Neben der Landwirtschaftskammer hat auch die Landwirtschaftsakademie der Vytautas-Magnus-Universität hier ihren Standort. Die angebotenen Studien reichen von Land- über Forstwirtschaft bis hin zur Bioökonomie, auch eine Forschungsanstalt mit Fokus auf digitale, dem Klimawandel angepasste Landwirtschaft und Nachhaltigkeit im Lebensmittelsystem gehört dazu. „Wir arbeiten forschungsbasiert und orientieren uns an den Zielen des Green Deals“, betont die Vizerektorin Ausra Blinstrubiene. Den demographischen Wandel spürt sie sehr stark, die Studierendenzahlen sinken.

Trotzdem richtet sie den Blick nach vorn. Im Herbst 2023 startet hier ein neuer Studiengang, der die Grundlagen aus Maschinenbau und Landtechnik mit den landwirtschaftlichen kombiniert und so die zukünftigen Absolventen mit dem am Arbeitsmarkt dringend benötigten Know-how ausstatten wird. Besonders wichtig ist ihr dabei zu zeigen: „Die Landwirtschaft ist nicht finster und schmutzig, wie bei uns noch häufig geglaubt wird, sondern ein moderner Arbeitsplatz – wir arbeiten mit sehr fortschrittlichen Technologien.“ Aus ihrer Sicht brauchen die Jungen heute gute Kommunikationsfähigkeiten, ein selbstbewusstes Auftreten und digitale Kompetenzen.

## Forschung erlebbar machen

Aktuelle Forschungsprojekte beschäftigen sich z.B. mit dem Anbau von mehrjährigem Getreide, das neben Vorteilen für Biodiversität und Bodengesundheit auch besser mit Trockenheit umgehen könnte. Weiters werden die Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln mithilfe von Drohnen und Robotern und eine variable Aussaat untersucht. Dafür wird eine dreidimensionale Karte erstellt – die benötigte Technik hat man sich bei einem österreichischen Unternehmen geborgt. Zusätzlich zur Saatstärke wird dann auch die Tiefe, in der das Saatgut abgelegt wird, von den jeweiligen Bodenverhältnissen abhängig gemacht. In den Gewächshäusern wird außerdem ein Scanner programmiert, der automatisch an der Pflanze erkennen soll, welcher Nährstoff ihr gerade fehlt. Ein weiteres Projekt beschäftigt sich mit der selektiven Ernte, bei der mit Mykotoxinen belastetes Getreide direkt vom unbelasteten Erntegut getrennt wird. Auf den Feldern der zur Universität gehörigen Versuchslandwirtschaft sieht man vorwiegend Wintergetreide, das Ende Juli/Anfang August – also gut einen Monat später als in Österreich – geerntet wird. Der Anbau von Winter- statt Sommergetreide ist auch hier die Antwort auf das veränderte Klima. Regelmäßig werden am Versuchsbetrieb Forscher und Landwirte zu Veranstaltungen eingeladen. So können Forschungs-



projekte und -ergebnisse den zukünftigen Anwendern direkt präsentiert werden.

## Ernte in Echtzeit

Im Büro der Landwirtschaftskammer verfolgt Paulius Astrauskas die Getreideernte in Echtzeit auf seinem Bildschirm. Das Programm sieht aus wie ein Computerspiel, mehrere Traktoren und Mähdrescher sind im Einsatz. „Dieses Feldstück hat 134 ha. Ich weiß z.B. genau über die Erntemenge im Container und den Spritverbrauch des Traktors Bescheid“, sagt Astrauskas. Er ist als landwirtschaftlicher Berater tätig. „Seit diesem Jahr läuft das System ‚Hikos‘, 100 Landwirte sind mit ca. 50.000 ha dabei.“ Ob sich ein derartiges System finanziell lohnt, hängt davon ab, was man erwirtschaften kann. Und das ist tendenziell mehr, je größer der Betrieb ist.

Auch Umweltaspekte spielen eine große Rolle. Je komplexer die Anforderungen der GAP werden, umso mehr Unterstützung bietet ein derartiges System – denn es behält den Überblick über Fruchtfolgen oder Zonen mit Nutzungsbeschränkungen. Die gesammelten und analysierten Daten können für den Anbau im nächsten Jahr berücksichtigt werden. Astrauskas schwärmt weiter über die Möglichkeiten: „Viele Landwirte denken, dass Agrartechnologie GPS ist. Das ist aber nur ein Teil davon, heute geht bereits viel mehr, z.B. Sensoren für das gezielte Ausbringen von Dünger und Pflanzenschutz

## IM DETAIL

Die Software liefert sämtliche Daten in Echtzeit: von den Arbeitsstunden über die Erntemenge bis hin zu den Treibstoffkosten.

## WISSENSWERTES

### Landwirtschaft in Litauen

- Als Litauen 1990 seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion erklärte, wurden vormals große landwirtschaftliche Betriebe geteilt, privatisiert und auf Marktwirtschaft ausgerichtet.
- Es gibt noch etwa 115.000 landwirtschaftliche Betriebe, von denen ca. 10.000 über 100 ha und mehr als 100.000 Betriebe unter 100 ha bewirtschaften.
- Im Jahr 2019 lag die durchschnittliche Betriebsgröße bei 23 ha.
- Der Selbstversorgungsgrad für Getreide lag 2018 bei 268%.
- Die Getreideanbaufläche betrug im Jahr 2023 etwa 1,3 Mio. ha, die Erntemenge lag bei ca. 5 Mio. t – 4 Mio. t davon entfielen auf Weichweizen und werden größtenteils exportiert.



#### PRÄZISION

Der Sensor misst Bestandsdichten und bestimmt die optimale Düngermenge, die sogleich ausgebracht wird.

oder variable Bearbeitungen aufgrund der unterschiedlichen Bodenbedingungen auf einem Feld. Es ist wichtig, die Effizienz zu steigern, und das wird dadurch möglich. Ohne Effizienzsteigerungen können keine besseren Ergebnisse erzielt werden.“ Dass die Technologie dem Landwirt dabei helfen und zugleich einfach funktionieren muss, ohne damit Zeit zu verschwenden, versteht sich für den Berater von selbst.

#### Finanzielle Unterstützung notwendig

Auch Astrauskas spricht die Demografie an: 60 % der Landwirte in Litauen sind über 60 Jahre alt. Jungübernehmer bekommen Förderungen, wenn sie einsteigen wollen. Für viele sind allerdings das finanzielle Risiko und die nötigen Investitionen zu groß. Ohne finanziellen Hintergrund bzw. einen bereits gut aufgestellten Familienbetrieb sei das nahezu unmöglich.

Finanzierung ist auch für Kristina Sermuksnyte-Alesiuniene ein wichtiges Thema: „Große Betriebe mit guter finanzieller Ausstattung haben die Digitalisierung in der Landwirtschaft bereits umgesetzt. Wir dürfen bei dieser Entwicklung niemanden zurücklassen und müssen versuchen, die unterschiedlichen Bedingungen der Landwirte auszugleichen. Dazu braucht es finanzielle Unterstützung, denn neue Technologien kosten Geld.“ Sie leitet „AgriFood Lithuania“. Die Organisation soll sämtliche Stakeholder der Nahrungsmittelwertschöpfungskette zusammenbringen und eine digitale Transformation ermöglichen.

#### SOMMERERNT

Die Getreideernte findet in Litauen klimabedingt etwa ein Monat später als in Österreich statt.



Weiters sollen mit den Projekten ländliche Räume als attraktive und moderne Lebensräume gestaltet werden. Anstatt in großen Städten sollten sich Start-ups in Dörfern ansiedeln und dort attraktive Jobs schaffen. Das könnte wiederum den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt beleben.

#### Attraktiv für junge Menschen?

Die Arbeitskräfte auf den Betrieben sind größtenteils aus Litauen. Etwa 40 Mitarbeiter sind auch im Betrieb beschäftigt, den drei Brüder mit ihrem Vater nördlich von Kaunas auf halber Strecke nach Siauliai bewirtschaften. Auf über 2.000 ha werden Weizen, Raps, Mais, Gerste, Zuckerrübe und Ackerbohne angebaut, auch 300 Milchkühe gehören dazu. Die Söhne haben Landwirtschaft studiert, die meisten der Mitarbeiter eine berufsbildende Schule in Kedainiai besucht: Sie müssen sich besonders mit den Maschinen und der Technik auskennen. Seit vielen Jahren bewegen sich die Traktoren hier bei der Aussaat, Düngung und Ernte GPS-gesteuert. „Das hat den großen Vorteil, dass die Arbeit körperlich weniger anstrengend ist – und zugleich viel präziser ausgeführt wird“, erklärt Arnas Siuse. Außerdem messen Sensoren die Bestandsdichten und Nährstoffgehalte der Pflanzen, so können einerseits Betriebsmittel effizienter eingesetzt und andererseits zugleich Produktionskosten gespart werden. Regelmäßige Bodenproben liefern wichtige Informationen. Titas Siuse ergänzt: „Wir pflügen unsere Flächen schon lange nicht mehr, mein Vater hat vor 20 Jahren auf Direktsaat umgestellt. Das Bodenleben und die -gesundheit haben sich dadurch verbessert. Ohne es damals zu bedenken, hat er damit zugleich die optimalen Voraussetzungen für ‚Carbon Farming‘ geschaffen.“ Die Leistung, CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre zu reduzieren, kann Landwirten ein zusätzliches Einkommen ermöglichen. Zugleich wird dadurch Klimaschutz für Unternehmen betrieben, die selbst wenig Kapazitäten zu CO<sub>2</sub>-Einsparungen haben. Eine EU-weite Regelung dieser Mechanismen ist in Bearbeitung, bisher sind derartige Initiativen freiwillig.

#### Führender Landmaschinenhändler

Als Partner für seine Landtechnik-Ausstattung zählt der Familienbetrieb auf den größten Landmaschinenhändler Litauens und „John Deere“-Generalimporteur Dojus Agro. „Wir sind in Lettland und Litauen bei den meisten Produktgruppen führend. Die Anbaufläche Litauens ist doppelt so groß wie in Lettland, dort spielt wiederum die Forstwirtschaft eine wichtigere Rolle“, führt CEO Donatas Dailide aus. Seine Kunden sind vorwiegend größere Betriebe, angefangen bei etwa 100 ha bis hin zu 10.000 ha. Digitale Aggartechnologien machen auf großen Betrieben Sinn, weil man mehr Management braucht. Während man bei 2 ha seine Flächen genau kennt,



wird das bei 200 ha schon schwieriger. „Trotzdem sind Effizienzsteigerungen für jeden Betrieb relevant. Wenn ich 10 % mehr herausholen kann, macht das auch auf einem kleinen Betrieb einen Unterschied. Der Landwirt kann durch die objektiven Ratschläge der Technik bessere Entscheidungen treffen“, so Dailide. „Und dadurch geht Nachhaltigkeit Hand in Hand mit der Kostenersparnis, denn ein geringerer Verbrauch von Treibstoff und Dünger senkt auch die Kosten.“

### Über Generationen hinweg

Einer seiner Kunden kann es kaum erwarten, die nächste Innovation zu besitzen. Er wird vermutlich in drei Jahren mit einem selbstfahrenden Traktor arbeiten. Aber nicht, weil der Betrieb so groß ist – er hat 500 ha. Sondern, weil er der Erste sein und immer die neueste Technik haben will. Das ist auch eine Einstellungssache und hat nicht nur mit der Betriebsgröße und dem Alter des Betriebsführers zu tun. Es braucht ein grundsätzliches Verständnis der Technologie und Disziplin in der Anwendung. „Am schlimmsten wäre es, wenn man die Ausstattung hat und die Systeme dann nicht einschaltet bzw. verwendet“, bringt es Dailide auf den Punkt.

Die Daten aus den verschiedenen Quellen werden schließlich zusammengefügt und vernetzt verarbeitet. Je mehr Möglichkeiten man dem System gibt, Daten zu sammeln, umso genauer und ausführlicher kann das Bild über die Jahre werden. Und das kostet, in Relation zu den Maschinenkosten, verhältnismäßig wenig.

Auch die Miete von Maschinen wird vermehrt ein Thema. Für Landwirte, die immer die neueste Technologie haben möchten oder sich noch nicht sicher sind, welches Modell sie möchten, ist das eine gute Option. Man kann auf diese Weise auch neue Technologien kennenlernen. Ansprechpartner für die praktische Anwendung gibt es in allen Regionen – sie stehen in direktem Austausch mit den Landwirten, erklären ihnen die Geräte und leisten Hilfestellung bei Proble-

men. Qualifizierte Mitarbeiter in diesem Bereich zu finden, ist schwierig – daher war Dailide auch an der Entstehung des neuen Studienganges in Kaunas beteiligt: „Wir brauchen in dem Bereich das Know-how für Landwirtschaft und IT.“

### Bewusstseinsbildung fördern

Etwas nördlich der Stadt Siauliai befindet sich einer von 150 Gemüsebetrieben Litauens, auf dem Julius Sateika mit seinem Vater arbeitet. Mit 192 ha Zwiebeln und 165 ha Karotten zählt er zu den größten Gemüsebauern im Baltikum. Die Flächen werden hier zu einem großen Teil bewässert – sonst würde es mit dem Ertrag heuer nicht gut aussehen. Digitale Hilfsmittel werden hier v. a. zur Temperatursteuerung und -kontrolle im Lager sowie in der Sortierung eingesetzt.

Sateika erzählt, dass er in Schulen geht und Klassen zu sich einlädt – er möchte zeigen, wie Gemüse produziert wird und Landwirtschaft heute funktioniert. Das ist einerseits wichtig für die Konsumenten, aber auch, um zu vermitteln, dass der Sektor ein attraktiver Arbeitsplatz sein kann. „Seit mir ein Tourist erzählt hat, dass Zwiebeln auf Bäumen wachsen, ist mir bewusst geworden, wie wenig manche Menschen über die Herstellung von Lebensmitteln wissen“, berichtet er von diesem einschneidenden Erlebnis.

So groß die Unterschiede auch sein mögen – vieles, das die Litauer erzählen, würde man auch in Österreich hören, z.B. dass Vorschriften an Schreibtischen ausgedacht werden und das Verständnis für ihre Umsetzung in der Praxis fehlt. Die EU-Mitgliedschaft und die dadurch für die Menschen entstandenen Möglichkeiten werden in Litauen sehr geschätzt. Hingegen werden Maßnahmen wie zunehmende Einschränkungen im Pflanzenschutz auch hier von vielen kritisch beurteilt und als Rückschritt gesehen. Andere wiederum sehen den Green Deal als Ansporn für die Entwicklung neuer Lösungswege, um die Anforderungen in der Zukunft erfüllen zu können. □

Info: [www.eurotours-reiseblog.eu](http://www.eurotours-reiseblog.eu)

### KLIMAWANDEL

Seit die Durchschnittstemperatur steigt, wird der Anbau von Mais in Litauen immer beliebter.



### RECHERCHE

Dieser Artikel entstand im Rahmen der vom österreichischen Bundeskanzleramt geförderten Initiative „eurotours 2023“.